

Liborius Wagner-Kreis

Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Diözese Würzburg
www.liborius-wagner-kreis.de

Günther Brand (Vors.), Schleusenstr. 7, 63839 Kleinwallstadt, Tel.: 06022/20726 Fax: 208298

Initiativkreis
Würzburg

Hochwürdige Herren, ehrwürdige Schwestern,
liebe Freunde des Liborius Wagner-Kreises!

Juni 2010



Wie erneuert man die Diözese Würzburg.

Seit vielen Jahren spricht man auch in der Diözese Würzburg über eine Erneuerung im Glauben, aber es sind leider keine konkreten Ansätze zu erkennen. Die vielen Versuche wie zum Bsp. „Wege suchen im Gespräch“ sind im Sand verlaufen, die ehemals bewährten Gemeindemissionen sind verpönt und es sind gegenwärtig auch keine missionarischen Impuls für die Gemeinden zu erkennen. Dagegen hat Papst Benedikt XVI. die Mission als unverzichtbare Aufgabe von Kirche und Christen in der Welt und für die Menschheit bezeichnet. Mission sei gerade in einer Zeit notwendig, in der eine gewisse Orientierungslosigkeit herrsche und sich ein Humanismus ausbreite, der Gott auszublenden versuche.

Wir befinden uns derzeit noch im dem vom Hl. Vater ausgerufenen Jahr des Priesters mit Hinblick auf den Hl. Pfr. von Ars. Dies hat den Liborius Wagner-Kreis ermuntert, sich die Pastoral des heiligen Pfarrers zu betrachten. Seine Pastoral war wohl die „erfolgreichste“, denn aus seiner 400-Seelengemeinde von Ars entwickelte sich eine Gemeinde mit vielen Tausenden von Seelen, verstreut über die ganze Welt. Als er 1818 nach Ars kam fand er eine verlotterte Gemeinde vor und die Kirchenbesucher konnte er an der Hand abzählen. Seine Pastoral kann auch eine Anleitung zur Erneuerung der Diözese Würzburg sein.

Das Ziel

Wenn ich eine erfolgreiche Pastoral erhoffen will, muss das oberste Ziel klar sein. Was will ich in meiner Gemeinde erreichen, wohin will ich meine Gemeinde führen. Bei uns ist das Ziel nicht mehr klar und daher unternimmt man auch keine Anstrengungen um dieses Ziel zu erreichen.

Der hl. Pfr. von Ars brachte sein Ziel bereits bei der ersten Begegnung mit Kindern seiner neuen Pfarrei zum Ausdruck. Er hatte sich vor Ars etwas verlaufen und fragte die Kinder nach dem Weg zum Dorf. Zu einem, der ihm Auskunft gab, sagte er: „Mein kleiner Freund, Du hast mir den Weg nach Ars gezeigt, ich werde Dir den Weg in den Himmel zeigen.“. Das Ziel jeder Pastoral muss darin münden, den Pfarrmitgliedern den Weg in den Himmel zu zeigen oder anders ausgedrückt die Pastoral muss als allererstes der Ehre Gottes und dem Heil der Seelen dienen.

Selbstheiligung

Um jemanden den Weg in den Himmel zeigen zu können muss ich versuchen selbst heilig zu werden. Niemand kann geben was er nicht selbst hat. Dabei darf man sich nie bereits als Heiligen sehen sondern stets als das was man ist und bleibt, als großen Sünder. Aber das Ziel, einmal Heilige werden zu wollen, darf man nie aus den Augen verlieren. Das gilt besonders für den Priester der Gemeinde und der Heilige Vater und viele Gläubige beten mit ihm um heilige Priester. Das Leben des hl. Pfarrers von Ars ist auch hier ein großes Vorbild. Er tat alles, um die Ehre Gottes zu fördern. Seine Liebe zu Gott schien keine Grenzen zu kennen.

Daneben verleugnete er sich selbst, half stets wo er konnte, verschenkte alles was er bekam den Armen und Hilfsbedürftigen, gründete das Mädchenheim „Haus der Vorsehung“ und lebte in einer kaum vorstellbaren Armut.

Kampf gegen die Sünde

Der größte Einsatz des hl. Pfarrers erfolgte im Kampf gegen die Sünde. Sie zerstört die enge Beziehung zu Christus oder lässt sie gar nicht aufkommen. Heute ist der bewußte Kampf gegen die Sünde in vielen Gemeinden und bei vielen Christen eingeschlafen. Sünde gibt es für viele nicht mehr und wer von Sünde spricht und sich öffentlich dagegen wendet, wird den Widerstand vieler Kreise erfahren.

Doch ohne den bewussten Kampf gegen die Sünde wird man auch heute keine Pfarrgemeinde verändern. Der hl. Pfarrer liebte die Sünder, aber er geißelte die Sünde und stellte die Folgen der Sünde, aber noch mehr die Schönheit ohne Sünde zu leben, den Menschen klar vor Augen. Besonders kämpfte er gegen die Übertretung der Sonntagsheiligung, gegen das damals übliche öffentliche Fluchen, den ausgelassenen Tanz, die Unkeuschheiten und das Betrinken. Er brauchte viele Jahre um diesen Kampf zu gewinnen, wobei er sich selbst nicht schonte und für die Sünder Buße tat. Er wusste über die Kraft der Leidenschaften und trat ihnen mutig und unnachgiebig entgegen. Wenn heute in Gerolzhofen von der Kirche für Kinder und Jugendliche Hipp-Hopp Tanzkurse angeboten und im Internet als „auch das ist Kirche“ gepriesen werden (<http://www.gloria.tv/?media=74338>), so sind das klassische Irrwege. Ebenso kann man mit Yoga-Kursen in unseren katholischen Bildungshäusern keine Menschen zu Christus führen. Eine ernsthafte Beschäftigung mit dem hl. Pfr. v. Ars tut hier Not.

Hausbesuche

Ein junger Priester kam in seine neue Gemeinde und stellt fest, dass die Menschen nicht zum Pfarrer kamen. Er sagte sich folgerichtig: Wenn die Menschen nicht zum Pfarrer gehen, dann geht der Pfarrer zu den Menschen. Hat er in seinen Entschluss das Beispiel des hl. Pfarrers nachgeahmt? Wie sah es beim Kommen des hl. Pfarrers in seiner neuen Gemeinde aus? Die Kirche war fast immer leer. Er begann die einzelnen Familien zu besuchen, meistens um die Mittagszeit. Hier wusste er, dass sich alle zum Essen versammelt hatten und er konnte mit ihnen beten und über ihre Probleme sprechen. Aus solchen Gesprächen erwachsen Kontakte und es wächst die Gemeinde. Das war damals der Fall und es ist heute kaum anders. Eine Pfarrei ohne Kontakte zwischen Pfarrer und den Gläubigen ist zum Niedergang verurteilt. Der Versuch, die Gemeinde mit dem Computer und mit Handzettel zu erreichen, schlägt immer fehl. Der Pfarrer muss Hirte bleiben und darf nicht zum Manager werden.

Kampf gegen die religiöse Unwissenheit

Eine Erneuerung ohne eine solide Katechese wird es nicht geben. Der andauernden, meist den Glauben aussparenden Informationsflut, besonders aus dem Medium Internet und Fernsehen, muss eine solide, tiefgläubige Katechese entgegengestellt werden. Und wie sträflich wird dies gerade heute bei uns vernachlässigt. Der Verlust der Katechese ist wohl der eigentliche Grund für den Niedergang in unserer Kirche.

Der religiöse Unterricht der Jugend war für den Pfarrer von Ars die dringlichste seiner Sorgen als Hirte der Gemeinde. Der junge Pfarrer ging daran, sie von Allerheiligen bis zur Zeit der ersten Kommunion jeden Wochentag um sich zu versammeln. An Sonntagen erteilte er den Katechismusunterricht vor der Vesper, gegen ein Uhr. Mit allerlei Listen lockte er seine junge Welt in die Kirche. Am Sonntag durften sich auch die älteren Leute zu den Schülern für den Katechismusunterricht gesellen. Später wurden seine Katechismusstunden in die Kirche verlegt und die vielen Besucher lauschten bei den Erläuterungen der Geheimnisse des katholischen Glaubens.

Geistliche Elite

Mit seiner, aus der Praxis eines Bauernhofes entwickelten Lebenserfahrung, war ihm klar, wenn man eine große Aufgabe erfüllen will, braucht man möglichst viele Helfer. Dies gilt auch bei der Erneuerung der Seelen. Er benötigte eine Elite, die ihn in seiner Arbeit unterstützte. Daneben war es wichtig, dass seine Leute sagen konnten: „Unser Pfarrer tut was er sagt“. Ebenso gilt auch das Wort für die Pastoral: „Der Hirte muss vorangehen“, d.h. der Pfarrer muss vorangehen. Es gibt immer gute Charaktere, die einmal angesprochen, mitmachen. So war es in Ars, so ist es auch bei uns. Der Vespergottesdienst wurde dort stark vernachlässigt. Haben wir das nicht auch bei uns in den Gemeinden? Bei einer passenden Gelegenheit, bei der auch eine Gruppe junger Leute sich einmal eingefunden hatten, hatte er die Eingebung, an sie alle ein gemeinsames Wort zu richten und sie im Bewusstsein der gemeinsamen Frömmigkeit zusammenzuschließen. „Meine Kinder“ legte er ihnen dar, „wenn ihr wollt, beten wir den Rosenkranz miteinander, auf dass uns die liebe Gottesmutter die Gnade erwirke, das, was ihr tun wollt, gut zu tun.“ Diese Jugendlichen und auch noch andere sollten sich zur ersten Gruppe der „Bruderschaft vom heiligen Rosenkranz“ zusammenschließen. Wann beginnen unsere Priester wieder Menschen um sich zu sammeln, um mit ihnen gemeinsam den Rosenkranz zu beten?

Die besondere Hilfe des Beichtsakramentes

Allein die Erfahrung, dass Gott unsere Sünden auf sich genommen und uns erlöst hat, was wir konkret im Sakrament der Beichte erfahren können, macht uns schon glücklich. Dieses Ziel, stets das wahre Glück des Menschen zu suchen, das sich nur in einer Seele mit einem reinen Gewissen befindet, ist ein Grund, die Gemeinde in eine gute Beichtpraxis zu führen. Hier hat der hl. Pfarrer unmenschliches geleistet und so seinen Beitrag zum Glück vieler Tausender Menschen beigetragen. Man kann auch heute noch ruhig sagen, eine Gemeinde in der nicht mehr gebeichtet wird ist eine unglückliche Gemeinde, auch wenn man selbst glaubt, in einer guten, lebendigen Gemeinde zu leben.

Anbetung

„Wenn unser Pfarrer nicht im Pfarrhaus ist, dann ist er drüben in der Kirche.“ Und immer wieder fanden die Pfarrkinder von Ars ihren Pfarrer auf den Altarstufen kniend mit dem Blick auf den Tabernakel, in Anbetung versunken. Das Vorbild ihres Pfarrers war ansteckend. Ein paar eifrige Seelen zogen andere nach und so kam es, dass seit 1825, also noch vor dem großen Pilgerzustrom, außer dem Pfarrer, der sozusagen sein ganzes Leben vor dem Allerheiligsten zubrachte, ständig Personen in der Kirche beteten. Ich kann mich nicht entsinnen, versicherte der Lehrer Pertinand, je dort eingetreten zu sein, ohne einen Menschen in Anbetung getroffen zu haben. Wann haben Sie ihren Pfarrer außerhalb einer Messe oder Gebetsandacht kniend vor dem Tabernakel gefunden? Bitte ihr Priester in der Diözese, verbringt wieder einen Teil eurer Zeit vor dem Herrn, vor dem Tabernakel. Die Anbetung ist wichtiger als alle Sitzungen und Verwaltungsakte.

Eine heilige Messe

Der derzeit in vielen Pfarreien praktizierte liturgische Ungehorsam zeigt den Zerfall des Priestertums und damit den Zerfall unserer Gemeinden. Ist der Priester doch nicht Herr der Liturgie sondern Diener der Liturgie (siehe auch Vatikanum II, Konstitution über die heilige Liturgie, Ziffer 22, §3) und er muss diese so feiern wie es die Kirche vorschreibt. Der liturgische Ungehorsam am höchsten Gut, das die Kirche besitzt, öffnet die Türen für weiteren Ungehorsam in jedem Bereich. Er zeigt: Man braucht ja Gott und die Kirche nicht so ernst zu nehmen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall.

Bei dem hl. Pfr. v. Ars war die heilige Messe der eigentliche Höhepunkt seiner Pastoral. Alles an ihm war in dieser hl. Feier auf das Übernatürlich dieses Geschehens ausgerichtet. In diesem Augenblick schien die Erde für ihn versunken. Auch nicht ein Schatten von Traurigkeit war auf seinem Antlitz zu erkennen. Er hat den Ausspruch getan: „Ich möchte nicht nur Seelsorger in

einer Pfarrei sein; es ist mir aber eine selige Freude, Priester zu sein und das heilige Opfer darbringen zu können!“ Nach einer Bemerkung seines Beichtvaters „bildete all sein Tun vom Augenblick seines Aufstehens an eine ausgezeichnete Vorbereitung“. Trotzdem wollte er sich für einige Minuten vor der heiligen Messe sammeln. „Auf den Steinfliesen des Chores kniete er unbeweglich mit gefalteten Händen, die Augen auf den Tabernakel geheftet. Nichts vermochte ihn in diesem Augenblick zu zerstreuen.“ Eine solche Haltung würde auch heute dem modernen Menschen die Erhabenheit des Altarsakramentes mehr verdeutlichen als manche wortreiche Predigt.

Übernatürliche Unterstützung

Er wusste, dass ein Pfarrer und eine Pfarrei nie alleine stehen und dass die Kirche und auch seine Pfarrei von dem großen Heer der Heiligen unterstützt werden und „von oben“ Hilfe bekommt. Das hat er ausgenutzt und diese Helfer immer wieder angerufen und auch zu ihrer Verehrung und Anrufung hingeführt. Er wollte mit frommen Bildern und Statuen die guten und schlichten Seelen tief beeinflussen und weiterbilden. Darum mehrte er in seiner Kirche die Gemälde und Statuen. Der hl. Joseph und Petrus schmückten das Heiligtum; der hl. Sixtus, Patron der Pfarrei, und der hl. Blasius ragten am Eingang des Chores. Eine ruhende Philomena-Statue bildete das Gegenstück zu einem Christus im Grab, die beide in ihren entsprechenden Kapellen untergebracht waren. In Nischen oder einfach auf Wandsockeln standen Unsere Liebe Frau von der wunderbaren Medaille, eine Muttergottes mit dem Jesuskind, der hl. Johannes der Täufer, der hl. Laurentius, der hl. Franziskus von Assisi, die hl. Katharina von Siena, der hl. Benedikt Labre, der hl. Michael, ferner der Erzengel Raphael mit den jungen Tobias. Alles in diesem Kirchlein sprach zu den Augen eines Christen. „Zuweilen“, erklärte der Pfarrer Vianney, „braucht es nur eines Blickes auf ein Bild, um uns zu rühren und uns zu bekehren. Oft trifft uns ein Bild fast ebenso mächtig wie der dargestellte Gegenstand selber.“

Das Ergebnis seiner Bemühungen gibt ihn Recht.

Und heute?

Die meisten angesprochenen Punkte der Pastoral des hl. Pfarrers sind logische Konsequenzen des ganz normalen katholischen Glaubens und können und sollten eigentlich von jedem Pfarrer praktiziert und nachvollzogen werden können. Sie kommen an und sind „erfolgreich“. Aber sie müssen getan und nicht ausgeklammert werden. Wenn heute die Gemeinden schrumpfen, so sind nicht irgendwelche Umstände von außen maßgeblich, sondern sehr wohl eine Pastoral, die sich auf den Menschen fokussiert, seine Wünsche und Vorstellungen zu verwirklichen sucht und die Gott an den Rand gedrängt hat. Der hl. Pfr. von Ars kann hier in jeder Hinsicht ein Vorbild für die Erneuerung unserer Gemeinden sein.

Wir bitten um ein Gedenken im Gebet für Konrad Heck, ein Gründungsmitglied des Liborius Wagner-Kreises, den Gott wohl vorbereitet, am 23.03.2010 heimgerufen hat.

Diesem Rundbrief liegen die Einladungen für unsere nächsten zwei Veranstaltungen bei. Bitte unterstützen Sie auch unsere Anliegen mit Ihrem Gebet. Besuchen Sie auch unsere Internetseite www.liborius-wagner-kreis.de.

Gott schütze und segne Sie!

Günther Brand (Vorsitzender)

Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche in Übereinstimmung mit dem Lehr- und Hirtenamt des Papstes und den mit ihm verbundenen Bischöfen, gemäß dem Bekenntnis des seligen Liborius Wagner: „Ich lebe, leide und sterbe päpstlich-katholisch.“

Der Verein ist gemeinnützig. Konto: 3 01 00 66 bei der Liga Spar- und Kreditgenossenschaft e. G. Würzburg, BLZ: 750 903 00.